Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 558. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 12. August 1886.**

Die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 11. August.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" kommt heute wieder auf ihren Lieblingsgedanken zurück, die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen zu beseitigen. Offenbar handelt sie dabei in einem höheren Auftrage; man sieht mit welchem Ernst und mit welcher Zähigkeit jede reactionäre Bestrebung verfolgt wird. Es hat Zeiten gegeben, in denen es Jedermann für ein thöricht hoffnungsloses Unternehmen gehalten haben würde, gegen den Grundsatz der Oeffentlichkeit anzukämpfen. Man hat bei uns ein halbes Jahrhundert lang gezögert, ein öffentliches mündliches Verfahren einzuführen, aber lediglich aus dem Grunde, weil die im Besitze der Macht befindliche Partei nicht Kraft und Entschlußfähigkeit hatte, irgend eine Reform durchzuführen; einen principiellen Vertheidiger hat das schriftliche Inquisitions-Verfahren schon vor 1848 nicht mehr gefunden. Und daran, daß, wenn die Mündlichkeit eingeführt würde, die Oeffentlichkeit ihre unzertrennliche Begleiterin sein müsse, hat vollends Niemand gezweifelt.

Die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens gehört zu den unentbehrlichsten Einrichtungen eines auf dem Grundsatze der Gerechtigkeit ruhenden Staates. Es ist ein schweres Unglück, unschuldig angeklagt zu werden, aber es läßt sich bei der menschlichen Unvollkommenheit nicht vermeiden, daß hin und wieder dieses Unglück über einen Unschuldigen verhängt wird. Zur Milderung dieses Unglücks dient es aber, wenn der Proceß öffentlich verhandelt wird; der hinter verschlossenen Thüren Freigesprochene wird in seinem ganzen Leben die Empfindung nicht los werden, daß ihm mit Unrecht ein Makel angeheftet worden: er verlangt, daß die Welt wissen soll, in welchem Maße er unschuldig ist.

In den letzten Tagen wurde hier noch ein Proceß verhandelt, der dies recht einleuchtend vor die Augen führt. Vor wenigen Monaten hieß es, eine gefährliche Hochstaplerin sei verhaftet worden, die Frau eines rumänischen Cabinetsraths Friedländer. Nun hat diese Frau auf der Anklagebank gesessen und es hat sich gezeigt, daß sie keine Hochstaplerin, sondern eine vom Unglück verfolgte Frau war, die gegen die Widerwärtigkeiten, von denen sie betroffen worden, standhaft angekämpft hat, und die auf den Gerichtshof, wie dieser ausführte, einen „guten Eindruck" gemacht hat. War es nicht die geringste Genugthuung, die dieser Frau zu Theil werden mußte, daß öffentlich bekannt wurde, wie schuldlos sie in ihre unglückliche Lage gekommen ist?

Unter hundert, vielleicht unter tausend Processen, die verhandelt werden, findet sich vielleicht einmal Einer, bei welchem die Oeffentlichkeit zu einem Uebelstand oder gar einem Aergerniß führt. In einer viel größeren Anzahl von Processen läßt sich der Nutzen der Oeffentlichkeit nachweisen. Bald macht sie das Publikum auf eine vergessene Bestimmung des Strafgesetzes aufmerksam, bald trägt sie dazu bei, das Beweismaterial gegen einen gemeingefährlichen Verbrecher zu verstärken. Und unter den Fällen, in denen die Oeffentlichkeit zu Verdrießlichkeiten Veranlassung gegeben hat, waren die meisten so beschaffen, daß der Fehler darin zu suchen war, daß die Anklage überhaupt erhoben wurde, und nicht darin, daß die Verhandlungen über diese Anklage bekannt wurden. Es gilt dies insbesondere von dem Proceß Gräf, der immer und immer wieder herangezogen wird.

Die Beseitigung der Oeffentlichkeit würde eine unheilbare Entfremdung zwischen der Rechtspflege und dem öffentlichen Rechtsbewußtsein herbeiführen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 12. August.

Der „Hamb. Corr." will mittheilen können, daß es beschlossene Sache sei, die Bischof-Conferenzen als ständige für die Zukunft beizubehalten und die Einberufung für August eines jeden Jahres, soweit Berathungsmaterial vorliegt, vorzusehen.

Das auf die Edelheim-Jansky-Affaire bezügliche Handschreiben des Kaisers von Oesterreich (als Königs von Ungarn) an den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza, dessen Inhalt in Kürze bereits in unserem gestrigen Abendblatt gemeldet wurde, liegt jetzt im Wortlaut vor. Der Kaiser schreibt:

„Lieber Tisza! Mit Bedauern gewahrte Ich, daß einige in der letzten Zeit erfolgte militärische Personal-Veränderungen zu verschiedenen Mißdeutungen Veranlassung boten, welche zur Beunruhigung und Irreführung der öffentlichen Meinung, sowie zur bedauerlichen Trübung des zwischen der bürgerlichen Bewohnerschaft und der Armee in den Ländern meiner ungarischen Krone bisher bestandenen guten Verhältnisses führen könnten. Dies ist um so bedauerlicher, als bei den erwähnten Personal-Veränderungen ohne jede Verletzung der gesetzlichen oder constitutionellen Rechte blos militärisch-dienstliche Rücksichten maßgebend waren; daher entfallen die daraus irrthümlich gezogenen Folgerungen von selbst. Ebenso bedauerlich ist es, wenn einzelner Thatsachen wegen die ganze Armee einer ungünstigen Kritik unterzogen wird. Der Geist, der die gesammten Völker der Monarchie enthaltenden Armee ist kein anderer und darf auch kein anderer sein als der des obersten Kriegsherrn; was eben die sicherste Garantie dafür bietet, daß diesen Geist auch fernerhin kein anderes Gefühl regiere, als rivalisirendes Streben in der treuen Erfüllung der Pflicht, welche Pflicht der Armee nicht nur die Vertheidignng der Monarchie nach außen, sondern, von jedem politischen Parteigetriebe fernstehend, im Interesse der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung auch den Schutz der Gesetze und in Folge dessen der gesetzlich bestehenden constitutionellen Institutionen in sich schließt. Nur absichtliches Nichtwissen oder nicht reine Beweggründe können daher dahin führen, daß die Armee, welche immer, im Kriege wie im Frieden, ihre Pflicht treu und opferbereit erfüllt hat, zu der wirklichen Vaterlandsliebe, zu den Gesetzen des Landes und zu der Constitution in Gegensatz gestellt wird. Ob zwar Ich dem entsprechend glauben müßte, daß bei der partei- und leidenschaftslosen Erwägung der Thatsachen die fragliche Aufregung bei der loyalen und nüchternen Bevölkerung baldigst einer beruhigenderen Stimmung weichen werde, ist es dennoch möglich, daß bei einem längeren Andauern dieser Mißverständnisse die Beunruhigung sich auf weitere Kreise ausdehnen und eine wechselseitige Erbitterung züchten würde, was zu bedauerlichen Consequenzen führen könnte. Mit vollem Vertrauen in Ihren stets bewiesenen Patriotismus und im Einverständnisse mit Ihren von mir gekannten diesbezüglichen Anschauungen bin ich überzeugt, daß Sie auf diese Angelegenheit, was Ich hiermit auch wünsche, Ihre besondere Aufmerksamkeit richten und entsprechend vorgehen werden, damit dort, wo es nothwendig ist, die Bevölkerung zur Genüge aufgeklärt, und daß, wenn sich trotzdem ungesetzliche und verdammenswerthe Aufreizungen oder Verdächtigungen ergeben, gegen diese die ganze Strenge des Gesetzes angewendet werde. Gegeben zu Ischl, am 7. August 1886. Franz Joseph m. p. Koloman Tisza m. p.

Ueber die Aufnahme, welche das Schreiben in Budapest gefunden, wird der „W. Allg. Ztg." von dort telegraphirt, daß dieselbe in Regierungskreisen eine „freudige" sei, und daß selbst die oppositionellen Blätter darin „des Lobenswerthen genug" finden. Der „Pester Lloyd" sagt:

„Mit einem wahrhaft königlichen Freimuth tritt die vorstehende Enunciation an die brennenden und aufregenden Geschehnisse der letzten Wochen heran. Vielleicht dürfen wir schon hier darauf verweisen, daß die Form dieser Kundgebung ohne Beispiel in unserer neuen constitutionellen Aera ist, und daß in der feierlichen Form, wie das königliche Handschreiben vor uns liegt, dasselbe über die ephemeren Strömungen des Tages und der Parteipolitik weit hinausreichend, geradezu wie eine Botschaft des Königs an die Nation erscheint, wodurch dieselbe über eines der wichtigsten Motive ihrer Staatlichkeit die erwünschte Aufklärung empfängt, und wenn die nächsten Stunden den Wortlaut des königlichen Handschreibens hinaustragen ins Land und hinaus über die Grenzen Ungarns, wird dasselbe allerorten wie ein Act politischer Weisheit angesehen werden, durch dessen Loyalität die nationalen Besorgnisse eine Beschwichtigung erfahren und von dessen Klarheit und Bestimmtheit gewisse Aeußerungen eines factiösen Geistes, die selten verwegener oder häufiger gewesen sind, als in den jüngsten Tagen, spurlos weggefegt werden. Nicht die Rücksicht auf einen Regierungs-Chef — wie hoch derselbe auch in dem Vertrauen der Krone stehe und welches immer seine Position in dem öffentlichen Urtheile des Landes sei — vermochte eine derartige Entschließung hervorzurufen. Dieselbe konnte nur aus den spontanen Impulsen eines Fürsten erwachsen, der nicht dulden will, daß zwischen seinem Throne und seinem Volke der Schatten eines Mißverständnisses lagere. Eine solche Deutung allein ist in dem gegebenen Falle die zulässige, und wenn der erste Anstoß der jetzigen Bewegung nichts mehr als eine beklagenswerthe Episode war, so muß dieser Enunciation der Werth eines wirklichen Staatsactes zugesprochen werden.

„Pesti Naplo" schreibt u. a.:

Die wichtigste Stelle des Schreibens ist jene, welche es besonders betont, daß der Geist der Armee kein anderer sein kann, als der des Kriegsherrn. Das sind wahrhaft hochbedeutende königliche Worte von bleibendem Werthe. Schmerzlich ist es, daß der Schluß des Handschreibens mit dem Anfange desselben nicht im Einklange steht und Drohungen gegen die gesetzwidrigen und verdammenswerthen Aufreizungen enthält. Wenn wir das Handschreiben gut verstehen, findet dasselbe an der Armee nichts zu verbessern und diesbezüglich divergirt die Anschauung eines großen Theiles der Nation von der des Minister-Präsidenten Tisza, der dies Handschreiben Sr. Majestät unterbreitet.

Mit Bezug auf die Kaiser-Entrevue schreibt die Kreuzzeitung:

Die Hauptsache ist, daß unsere Freundschaft mit Oesterreich vor aller Welt abermals öffentlich besiegelt worden ist.

Eine große Schwierigkeit liegt in unserem Verhältnisse zu Rußland, wo seit Jahren schon neben den officiellen Versicherungen der Freundschaft sich feindliche Neigungen bemerkbar machen. Da bei den eigenthümlichen Verhältnissen Niemand sicher beurtheilen kann, wie stark diese Neigungen sind, und wie widerstandsfähig der Kaiser von Rußland gegen die Pression von unten sein wird, so ist es nicht leicht, den Gang der russischen Politik weit voraus zu sagen. Eine wesentliche Rolle in dem Theile der Politik, der zum Orient Beziehungen hat, spielt die persönliche Abneigung, man kann fast sagen, der Widerwille, den der Kaiser Alexander gegen den Fürsten Alexander von Bulgarien hegt, eine Stimmung, mit welcher durchaus gerechnet werden muß.

Die „N. Fr. Pr." und mit ihr andere Wiener Blätter reproduciren den Inhalt einer Unterredung, welche der Petersburger Correspondent eines Neusatzer Blattes mit General Ignatiew gehabt haben will. Der Inhalt dieses Gesprächs soll folgender gewesen sein:

Ueber Serbien äußerte sich Ignatiew dahin:

Serbien ist moralisch, materiell und politisch zu Grunde gerichtet, sein militärischer Ruhm ist dahin, und es bleibt dem serbischen Volke nur noch übrig, den griechisch-orientalischen Glauben zu wechseln, um seine Rolle in Europa vollständig ausgespielt zu haben. Serbien ist im Innern uneinig und daher nach außen Niemandem gefährlich. Das bischen Kraft, welches diesem Lande noch geblieben, braucht es, um der inneren Unruhen Herr zu werden, und die großen Ereignisse, welche über kurz oder lang eintreten müssen, werden Serbien unvorbereitet finden. Ueber Bulgarien sagte Ignatiew: Niemand hat mehr Sympathien für dieses Land gehegt, als ich. Aber ich sehe ein, daß ich mich in meinen Erwartungen getäuscht habe. Es ist wohl wahr, daß die Bulgaren, der Volksstamm nämlich, berufen waren, eine Rolle in Europa zu spielen; aber die unglückseligen Politiker dieses Landes haben dasselbe bis nahe an den Abgrund geführt und um seine ganze Zukunft gebracht. Die Hauptschuld trägt Fürst Alexander, der thöricht genug war, mit den Türken eine Allianz zu schließen, mit denselben Türken, welche die Bulgaren so lange Jahre knechteten und unterdrückten. Warum der Battenberger das thut, ist einleuchtend. Er ist mit Schulden nach Bulgarien gekommen und besitzt jetzt ein Vermögen, das Millionen beträgt. Fürst Alexander mag sein Geschäft dabei gemacht haben, Bulgarien aber hat unendlich viel verloren. Es steht heute dort, wo Serbien steht, es hat seine Zukunft ebenfalls eingebüßt. Für Rußland existirt Bulgarien nicht, so lange der Battenberger dort sein wird. Ueber das Verhältniß Rußlands zu Deutschland äußerte sich Ignatiew angeblich folgendermaßen: „Rußland war stets Deutschland freundlich gesinnt; es hat Deutschland im Kriege mit Oesterreich und im Kriege mit Frankreich unterstützt und dadurch Deutschland zu neuer Größe verholfen. Seit dem Zustandekommen des Berliner Vertrages lohnt aber Deutschland dem russischen Reiche seine Unterstützung mit Undank. So oft Rußland seine Thätigkeit auf der Balkan-Halbinsel entwickeln will, stellt sich ihm Deutschland hindernd in den Weg oder

---

Eine verhängnißvolle Tugend.*) [5]

Erzählung von **Hjalmar Hjorth Boyesen.**

Deutsch von **Johannes Holm.**

Das Schreien und Fluchen um ihn her klang weit entfernt, wie Stimmen in einem Traume. Das Sonnenlicht strömte nieder auf ihn, aber es war nicht mehr dasselbe Sonnenlicht, an dem er sich so kurz vorher erfreute; gleich einem glänzenden dichten weißen Schleier drückte es mit fühlbarem Gewicht auf seine Augen. Jetzt war die Straße mit Menschen vollgefüllt. Einzelne Steine flogen gegen die Fenster der Bank; dann sprang Jemand zu der obersten Stufe an der Vorderseite empor und hielt eine von heftigem Geberdenspiel begleitete Rede, der Niemand Beachtung schenkte. Da, plötzlich, inmitten all' dieses Tumultes, fühlte Anders sich unwiderstehlich fortgezogen. Er vernahm den rhythmischen Schall fester Tritte, hörte Pistolenschüsse und sah die auseinanderstiebende Menge in eiliger Flucht sich in der Richtung der benachbarten Straßen zerstreuen.

Als ihm die volle Besinnung wiederkehrte, fand er sich auf einer Bank, die auf einem freien Platze, dem Stadthaus gegenüber, stand. Es war still in ihm, wie nach einem Sturme, und mit peinlicher Deutlichkeit zogen nun die Folgen des über ihn hereingebrochenen Unheils an seinem Geiste vorüber. Wo war die Heimstätte auf der Prairie, wo seines Sohnes Zukunft, seines Weibes frohe Ueberraschung? Eine Empfindung erlittener Unbill, jetzt noch untrennbar von dem Schmerz über das Geschick seiner Lieben, grub sich tiefer und tiefer ein in sein Gemüth; und als er sich die Erlebnisse des Tages vorher zurückrief — den majestätischen Gleichmuth des Diebes und sein eigenes demüthiges Benehmen — da traf es ihn wie ein Dolchstich, und aufspringend, hob er die geballten Fäuste gegen den Himmel. Wohnte wirklich ein gerechter Gott dort oben, wie war es möglich, daß so ungeheures Unrecht geschah? Und verschloß er sein Ohr den Klagen des Unterdrückten, war es dann nicht des Unglücklichen Pflicht, sich selbst zu seinem Rechte zu verhelfen?

Nur für die vom Schicksal Begünstigten, nicht für das Elend gab es Gerechtigkeit in der Welt. Wie konnte er ohne Geld oder Unterstützung, ohne Freunde oder Verbindungen die Mittel erlangen, den Schurken, der ihm Glück, Zukunft und selbst das Vertrauen auf Gott geraubt hatte, vor Gericht zu fordern? Wohl war ihm erinnerlich, daß der ehrwürdige Prediger seines Heimathsortes reichen Ersatz im Jenseits für alles hier erduldete Ungemach verhieß, und diese einstige Ausgleichung war ihm, so weit er derselben Nachdenken gewidmet hatte, immer durchaus zufriedenstellend erschienen. Weshalb sollte — — so hatte er gemeint — der schuldlos Leidende nicht dem künftigen Leben ergebungsvoll entgegenharren, um dereinst im geheiligten Frieden von Abrahams Schoß, im Anblick der in der grauenvollen Tiefe Schmachtenden Trost zu finden? Jetzt aber, in jenem plötzlichen Hellsehen, welches häufig nach einem erschütternden Erlebnisse eintritt, wenn die hoch aufflammende Leidenschaft jeden Winkel der Seele mit grellem Licht beleuchtet, wurde ihm klar, wie unhaltbar und zugleich wie unwürdig eines rechtschaffenen Menschen die Hoffnung auf eine Vergeltung dieser Art sei.

Mit jeder Minute schien sich unseres Norwegers Horizont zu erweitern. In seinem Geiste ordnete sich die Welt nach neuen, zum ersten Male geahnten Gesetzen, und Gedanken und Gefühle wurden in ihm wach, die ihm bis dahin gänzlich fremd gewesen waren. Verzehrende Unrast überkam ihn; er dürstete nach einer alle seine Kräfte anspannenden Thätigkeit. Das rein persönliche Unrecht, welches er erlitt, übertrug er alsbald auf die ganze weite Welt mit ihren verrotteten Mißbräuchen, und heiß verlangte es ihm danach, kräftig Hand anzulegen an ihre verborgenen Hebel und Triebfedern, um sie in andere, bessere Bahnen zu lenken.

Während diese aufrührerischen Gedanken in seinem Gehirne arbeiteten, wanderte Anders in lautem Selbstgespräch und dann und wann anhaltend, um einem unsichtbaren Gegner mit der Faust zu drohen, rastlos auf dem freien Platze auf und nieder. Hatten die auf ihn einstürmenden neuen Eindrücke auch anfänglich sein inneres Gleichgewicht zu stören vermocht, so lag doch Schwäche ihm ferne, und nun, da die schlummernde Energie seines nordischen Wesens aufgestachelt war, konnte der in ihm tobende Aufruhr nicht leicht beschwichtigt werden. Er sah Alles, was um ihn her vorging, wenngleich wie in einer Nebelumhüllung, und in all seinem Jammer erfüllte es ihn mit ingrimmiger Genugthuung, zu wissen, daß seine Augen sich endlich der thatsächlichen Wirklichkeit geöffnet hatten. Er bemitleidete sein altes argloses Selbst und blickte mit wehmüthiger Geringschätzung herab auf sein ehemaliges zufriedenes Leben.

Die Sonne zog aufwärts auf ihrer Bahn, der Tag rückte vor und immer noch schritt Anders unermüdlich die Straßen entlang, fortgetrieben von einem fieberhaften Drange nach Bewegung. Es war Mittag geworden, als der Zufall ihn vor einem rußgeschwärzt aussehenden Gebäude stillstehen hieß, über dessen Eingangsthür er das Wappen des Vereinigten skandinavischen Königreichs erblickte. Auf einer nächst der Hausthür befestigten Tafel las er den Namen des norwegischen Consuls, und einer Eingebung des Augenblicks folgend, trat er in die Amtsstube ein. Vielleicht mochte es seinem Zwecke dienlich sein, sich bei dem Landsmann Rath zu holen. Der Consul, ein hochgewachsener schöner Mann mit vornehmer Gesichtsbildung, aus welcher Herzensgüte leuchtete, empfing, sich rasch erhebend, den Auswanderer mit der ausgesuchtesten Höflichkeit, welche des Bauers achtunggebietende Erscheinung ihm unwillkürlich zur Pflicht machte.

— Laßt Euch nieder, sagte er, Anders zum Eintritte in den innern Raum einladend, welcher von dem für das Publikum bestimmten Theil des Gemaches durch eine Schranke getrennt war. Ich sehe, Ihr bringt mir eine wichtige Mittheilung.

— So ist es, Herr Consul, erwiderte Anders, obschon ich kaum hoffen darf, bei Euch Abhilfe zu finden.

Einfach und wahrheitsgetreu erzählte er, was sich für ihn seit seiner Landung zugetragen hatte.

— Ei, ei, dies ist eine schlimme Geschichte! rief der Consul. Indeß, was immer ich im Stande bin, für Euch zu thun, soll sicherlich nicht ungeschehen bleiben. Unglücklicherweise handelt es sich nicht um eine internationale Angelegenheit, was eine Intervention Eurer Regierung ausschließt.

— Was rathet Ihr selbst mir, Herr Consul? fragte der Auswanderer, beide Hände schwer auf seine Knie legend.

— Mein Rath ist, Euch schriftlich an die Körperschaft zu wenden . . .

— Die Körperschaft — was ist dies?

— Eine Körperschaft, versetzte der Consul mit halbem Lächeln, nun, eine Körperschaft ist ein zusammengesetztes Wesen einer gewissen Gattung, welchem der Körper zum Durchpeitschen und die Seele zur ewigen Verdammniß fehlt.

— Dann, fürchte ich, ist es wohl nutzlos, an dieselbe zu appelliren.

— Wohlan, in diesem Falle würde ich an den ehrenwerthen Randolph Melville, Sr., persönlich schreiben und ihm meine Nothlage offen darlegen. Er ist mildthätig und könnte vielleicht bewogen werden, zu Euren Gunsten eine Ausnahme zu machen.

Anders schnellte empor.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

schiebt Oesterreich-Ungarn vor. Fürst Bismarck ist ein Feind Rußlands und gefährlicher als Napoleon I. es gewesen. Rußland muß auf der Hut sein, denn der Conflict mit Deutschland sei unvermeidlich. Ob Deutschland gut daran gethan habe, Rußland gegenüber eine feindselige Stellung einzunehmen, möchte er entschieden bezweifeln. In Frankreich gewinnt die Revancheidee immer mehr Anhänger, und die politischen Parteien arbeiten dort auf den Krieg hin. Es kann Deutschland geschehen, daß es sich, wenn es seine bisherige Politik fortsetzt, eines Tages zwischen zwei Gegnern befindet, welche Revanche nehmen wollen und auch nehmen werden.

Deutschland.

* **Berlin,** 10. August. [Der Großherzog von Baden] hat folgendes eigenhändige Schreiben an den Oberbürgermeister von Heidelberg, Dr. Wilkens, gerichtet:

„Mein lieber Herr Oberbürgermeister Dr. Wilkens! Unter dem hochbefriedigenden Eindrucke der festlichen Tage, welche ich in Heidelberg erlebt habe, ist es mir Bedürfniß, Ihnen auszusprechen, welche aufrichtige Anerkennung ich der liebevollen und opferwilligen Theilnahme der Einwohnerschaft Heidelbergs an der Jubiläumsfeier widme, und dabei meiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß diese Theilnahme zum Gelingen dieser schönen für alle Zeit denkwürdigen Feier wesentlich beigetragen hat. Aber dieses einmüthige Zusammenwirken der Heidelberger Einwohnerschaft, die Herbeiführung eines günstigen Verlaufes der Jubiläumsfeste hat für mich noch eine besondere höchst erfreuliche Bedeutung dadurch, daß diese Erscheinung davon Zeugniß giebt, welch' inniger Zusammenhang zwischen der Heidelberger Einwohnerschaft und der städtischen Verwaltung besteht, deren umsichtige Leitung eine so wirksame Unterstützung durch die Bevölkerung gefunden hat. Wenn ich daher der musterhaften Haltung der Stadt Heidelberg während dieser Festtage mit herzlicher Befriedigung gedenke, drängt es mich zugleich, Ihnen Herr Oberbürgermeister, und den übrigen Mitgliedern der städtischen Verwaltung meine aufrichtige Anerkennung für die Hingebung und Treue auszusprechen, mit welcher Sie in Gemeinschaft mit den städtischen Behörden ihres Amtes walten. Empfangen Sie, Herr Oberbürgermeister, mit den wärmsten Wünschen für das fortdauernde Gedeihen Ihrer Stadt die Versicherung meiner vorzüglichen Werthschätzung. Karlsruhe, den 8. August 1886. Friedrich."

[Singer.] Zu der Nachricht des „Frankf. Journ.", der Reichstagsabgeordnete Paul Singer beabsichtige in Kiel ein großes Fabrikgeschäft zu gründen, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: In hiesigen Kreisen, die mit dem Ausgewiesenen Fühlung haben, ist von einem solchen Unternehmen nicht das Geringste bekannt. So viel man weiß, wird sich Singer in Dresden ständig niederlassen. Von Neuem die Lasten eines Geschäfts auf sich zu nehmen, ist ihm seit der Berliner Ausweisung auch nicht entfernt in den Sinn gekommen. Er wird fortan als Privatmann und ganz im Dienste der Socialdemokratie leben. Den größten Theil des Jahres wird er ohnehin in Berlin verbringen, wenn, wie in der vergangenen Session, der Reichstag 7 Monate zusammenbleibt.

[Militär-Wochenblatt.] v. Kameke, Gen.-Major und Command. der 6. Inf.-Brig., zum Commandanten von Stettin ernannt. v. Köller, Oberst und Commandeur des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit der Führung der 6. Inf.-Brig., v. Lundblad, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des 5. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 42, mit der Führung des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Beelitz, Major vom 3. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 16, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das 5. Pommersche Inf.-Regt. Nr. 42 versetzt. v. Bünau, Major vom 3. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 16, zum Bats.-Commandeur ernannt. Boettcher, Major aggreg. dem 3. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 16, in die erste Hauptmannsstelle dieses Regts. einrangirt. Bertram, Oberstlt. à la suite des 7. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 56 und beauftragt mit der Führung desselben, unter Belassung der Uniform dieses Regts., zu den Offizieren von der Armee versetzt. Adler, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Inf.-Regts. Nr. 129, mit der Führung des 7. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 56, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Kleckl, Major vom 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46, unter Beförderung zum Oberstl., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Inf.-Regt. Nr. 129 versetzt. Studt, Major aggreg. dem Hohenzollernschen Füsilier-Regiment Nr. 40, als Bataillons-Commandeur in das 1. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 46 einrangirt. Frhr. v. Gayl, Oberstlieutenant à la suite des Altmärkischen Ulanen-Regiments Nr. 16 und vom Nebenetat des großen Generalstabes, ein Patent seiner Charge verliehen. Promnitz, Pr.-Lieut. a. D., zuletzt im Schles. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 6, die Erlaubniß zum Tragen der Armee-Uniform ertheilt. — Frhr. v. Amelunxen, Gen.-Lt. und Commandant von Stettin, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disposition gestellt. — Der Assistenz-Arzt 1. Kl. der Reserve: Dr. Schibalski vom 2. Bat. (Beuthen) 2. Oberschles. Landw.-Regiments Nr. 23 zum Stabsarzt der Reserve befördert. — Die Assistenz-Aerzte 1. Kl. der Landwehr: Dr. Heiligtag vom 1. Bataillon (Anclam) 1. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 2, Dr. Tillner vom 2. Bataillon (Freistadt) 1. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 46, Dr. Fuchs vom 1. Bat. (Rawitsch) 4. Posen. Landw.-Regts. Nr. 59, Dr. Grodzki vom 1. Bataillon (Posen) 1. Posen. Landw.-Regts. Nr. 18 zu Stabsärzten der Landwehr befördert. — Die Assistenz-Aerzte 2. Kl.: Dr. Prasse vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, Dr. Busse vom 4. Oberschles. Inf.-Regiment Nr. 63 zu Assistenz-Aerzten 1. Kl. befördert. — Der Assistenz-Arzt 2. Kl. der Reserve: Dr. Lux vom 2. Bat. (Wohlau) 1. Schles. Landw.-Regts. Nr. 10 zum Assistenz-Arzt 1. Kl. der Reserve befördert. — Die Unterärzte der Reserve: Dr. Rakowicz vom 2. Bat. (Samter) 1. Posen. Landwehr-Regts. Nr. 18, Dr. Paul vom Reserve-Landw.-Regt. (1. Breslau) Nr. 38 zu Assistenz-Aerzten 2. Kl. der Reserve befördert. — Dr. Paulicky, Ober-Stabsarzt 2. Klasse und Regiments-Arzt vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, mit Pension und seiner bisherigen Uniform, der Abschied bewilligt.

*** **Stettin,** 10. August. [Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft. II.] Kurz nach 2 Uhr Nachmittags eröffnet der Vorsitzende Prof. Virchow die Sitzung mit der Mittheilung, daß Herr Nagel-Deggendorff ein Skelett zur Ansicht ausgestellt habe, das besonders gut erhalten, auf dem Gräberfeld bei Rössen im Kreise Merseburg aufgefunden worden sei. Die Skelettfunde, auf dem obigen Gräberfelde häufig, führen Thongefäße bei sich und zeichnen sich durch großen Armschmuck (Ringe) aus, der schon in der neolithischen Periode üblich. Der Schmuck des vorliegenden Skeletts ist wahrscheinlich aus Elchenknochen gefertigt. Redner erläutert im Anschluß hieran noch kurz andere Fundstücke, die sich bei dem Skelett fanden, und macht sodann auf die im September in Berlin stattfindende Naturforscherversammlung aufmerksam. — Herr Dr. Grempler-Breslau erhält darauf das Wort zur Berichterstattung über einen Fund, der von archäologischem Interesse nicht allein durch die Fundobjecte, sondern auch durch die Art, wie er gefunden, ist. Der Fund ist am 1. April d. J. in der Nähe von Breslau bei Sacrau von Arbeitern gemacht worden und bestand in Metall-, Thon- und Glassachen: Silberbecher, Spielsteine, Thonscherben, einem silbernen Löffel, einem Broncekessel, einem Bronceteller mit Thierornament u. s. w. Spätere Nachgrabungen an derselben Stelle führten noch zu einem größeren Fundergebniß. Die Fundobjecte sind dem schlesischen Museum überwiesen und von sachverständiger Hand geordnet und zusammengestellt worden, aber sie geben sowohl durch ihre Auffindungsstätte, wie durch ihren eigenen Charakter Anlaß zu einer Reihe von Fragen, über die nicht in jeder Hinsicht Klarheit herrscht. Nach der Ansicht des Redners hat man es mit dem Hausrath seßhafter Leute zu thun, wie schon das Gestell für Milchgefäße, Kessel, ein Toilettenkästchen u. s. w. andeuten, und zwar mit einem Hausrath von Fremdlingen, deren Civilisation sich weit über die der Einwohner erhoben. Wohl nichts Anderes als eine Handelsstation von Römern aus der ersten Kaiserzeit sei die Fundstätte gewesen. Welche Umstände obgewaltet haben, daß der Fund so trefflich uns erhalten, ist nicht mehr zu ergründen. Zum Schluß seines Vortrages erörterte der Redner die wichtigsten Stücke des überaus reichhaltigen und werthvollen Fundes, der noch zwei Tage zur Ansicht ausgestellt bleiben wird. Die Gebrauchsgegenstände zeigen durchaus römischen, die Sachen von Gold und Silber nordischen Charakter; beides stammt aus dem 2. bis 3. Jahrhundert. Eine kurze Discussion, in der einzelne Ausführungen des Vortragenden angefochten wurden und gewisse Eigenthümlichkeiten der Fundstätte näher zur Sprache kamen, beendete das anregende Thema, worauf der Vorsitzende Herrn Dr. Grempler den Dank der Versammlung ausdrückt.

Ueber „das Elch und sein Vorkommen" sprach darauf Herr Dr. Behla. Redner führte zunächst aus den älteren Autoren Caesar, Plinius, Solinus die Notizen über das Elennthier an, um darauf auf die Fundorte desselben: Lombardei, Schweiz, Dänemark u. s. w. und besonders Deutschland überzugehen. Eine Hauptfundstätte sind die Torflagerungen in der Niederlausitz. In Italien scheint das Elch früh ausgestorben zu sein, in der Schweiz existirte es noch zur Zeit der Pfahlbauten, in Frankreich noch im 2. Jahrhundert n. Chr. Im 8. Jahrhundert lebte es noch in Baiern, dann wurde es selten; im 11. und 12. Jahrhundert war es in Deutschland zum größten Theil ausgestorben. Otto von Bamberg erwähnt in seiner Schilderung Pommerns das Elch nicht. In Ungarn und Polen wurden noch im 17. Jahrhundert Elche gejagt, in Westpreußen sind sie Anfangs dieses Jahrhunderts verschwunden, jetzt giebt es in Deutschland nur noch einen geringen Bestand von 96 lebenden Stück in Ostpreußen. In Rußland und Asien ist seine Art noch häufiger. Hinsichtlich der prähistorischen Fundstätten gilt im Allgemeinen der Spruch: je tiefer gefunden, desto älter; den besten Anhalt für das Alter aber giebt der Elchknochen, doch sind nur diejenigen Elchknochen wirklich als prähistorisch zu bezeichnen, bei denen prähistorische Geräthe gefunden wurden. Außerdem geben über das Alter der Elche Geräthschaften aus Elchknochen Aufschluß. Die Ansicht, daß es verschiedene Arten von Elennthieren gäbe, ist nicht haltbar trotz der verschiedenartigen Geweih-Typen, die sich auch am lebenden Elchthiere finden. Die Geschichte dieser Thiergattung ist ein interessanter Beleg dafür, wie Thierarten aussterben. Ein Zurückziehen derselben nach Norden, nach höheren Breiten, ist immer mehr bemerkbar und daher ist es nicht ausgeschlossen, daß das Elch bald von der Erde verschwindet und somit von demselben Schicksal ereilt wird, das eine andere ähnliche Thierart, den Riesenhirsch, längst ereilt hat. Der Vortrag fand wie der vorangegangene lebhaften Beifall. Nachdem der Herr Vorsitzende darauf aufmerksam gemacht, daß die Wagen zur Besichtigung der Anstalt Kückenmühle bereit ständen, wurde die Sitzung gegen 1/4 5 Uhr geschlossen. — In einer Anzahl eleganter Equipagen, die von den Besitzern in liebenswürdigster Weise dem Comité zur Verfügung gestellt waren, fuhren darauf etwa 30 Personen zur Besichtigung der Anstalten in Kückenmühle für Geistesschwache und Epileptische in verschiedenen Stadien, die namentlich für die medicini- Theilnehmer des Congresses von besonderem Interesse waren. Unter Führung des Herrn Geheimrath Wehrmann, des verdienstvollen Gründers und Leiters dieser Anstalten, sowie des Herrn Pastor Bernhardt, des derzeitigen Vorstehers derselben, der auch zugleich den Besuchern liebenswürdigste Gastfreundschaft angedeihen ließ, und des Anstaltsarztes, Herrn Dr. Sauerhering, prüften die Besucher die geradezu mustergiltige Einrichtung dieser Anstalt.

Um die sechste Stunde vereinigte ein Festmahl in dem großen, festlich geschmückten Saal des Concerthauses die Theilnehmer des Congresses zu fröhlicher Gemeinschaft. Da fanden sich die Vertreter unserer städtischen und provinziellen Behörden zusammen mit den Männern der Wissenschaft, und um dem Feste seinen höchsten Reiz zu verleihen, fehlte es auch nicht an zahlreichen Vertreterinnen des schönen Geschlechts, die durch ihre Gegenwart der anthropologischen Forschung ihre Huldigung darbrachten. Anmuthige Gespräche wechselten an der Tafel hinüber und herüber, dazwischen klang manches anregende und feiernde Wort aus gelehrtem Munde und wenn auch dieses und jenes der Festtrubel in seinem rauschenden Lärm verschlang, so blieb doch bei keiner Rede, bei keinem Toast die begeisternde Wirkung aus. Ein Quartettgesang, ausgeführt durch die Hrn. Langhoff, Schweppe, Held und Schintke, erhöhte durch seine Vorträge die festliche Stimmung, umsomehr als alle Lieder von pommerschen Dichtern und Componisten herrührten; mit dem kräftigen „Glück auf dem allerklarsten Gold" und dem feurigen „Schenkt mir ein den duftigern, vollern, Flammen glühenden Becher mir" leiteten sie die Reihe der Toaste ein, die Herr Regierungsrath v. Puttkammer durch ein Hoch auf den Kaiser eröffnete. In kurzen Zügen gab Redner dabei einen Ueberblick über die Geschichte des pommerschen Landes und feierte die Verdienste der Hohenzollern, nicht nur um das Wohl unserer Provinz, sondern um die Geschichte des deutschen Vaterlandes überhaupt. Ein donnerndes Hoch auf Deutschlands Kaiser Wilhelm begleitete den Schluß seiner Rede. Das Lied Giesebrechts: „Riesig von Gebein und Adern", vorgetragen von dem Quartett, bildete den Uebergang zu dem Toast auf die deutsche anthropologische Gesellschaft, den Herr Bürgermeister Giesebrecht in kurzen, aber zündenden Worten ausbrachte, indem er hervorhob, daß Stettin trotz seiner commerziellen und industriellen Interessen immer die Achtung vor der Wissenschaft bewahrt habe, und zugleich den Anthropologen, jenen Männern, die das Erforschliche zu erforschen suchen und das Unerforschliche fromm verehren, den Dank für den Besuch unserer Handelsstadt aussprach. Es war Herr Professor Dr. Virchow, der diesen Dank im Namen der Gesellschaft erwiderte. Lange habe er nicht solche Worte gehört, wie aus dem Munde des Vorredners. Stettin, das eben eigene Dichtungen von heimischen Componisten gegeben habe, sei von jeher die Freundin der Wissenschaft gewesen; es habe mit die ersten Schulen im Lande gegründet. Unermüdlich strebe es vorwärts, als Nachfolgerin der alten Concurrenzstadt Vineta. Nicht zufrieden mit den Verbindungen nach dem Norden Europas habe es jetzt schon dreifache Verbindung mit dem Norden Amerikas. Der Handel erweitere den Geist der Menschen und öffne ihnen selbst die Augen. Es wäre ihm (Redner) eine dankbare Aufgabe, auf Stettin einen Toast auszubringen, aber es sei ihm überwiesen worden, der Provinz zu gedenken. Selbst ein Pommer, wolle er sein Heimathland nicht allzusehr loben. Aber ein fleißiges, tüchtiges, arbeitssames Geschlecht wachse auf demselben. Pommern habe nicht blos Grenadiere, d. h. tapfere Krieger geliefert, sondern auch eine Reihe von Staatsmännern und Gelehrten. Redner erinnert an den Minister Friedrichs des Großen, v. Herzberg, dessen Werk über die alten Bewohner des Landes von der Berliner Akademie einst preisgekrönt worden sei, und an den alten Giesebrecht, den er leider nicht mehr persönlich gekannt, dessen ruhige Klarheit und warmen Sinn für die Heimath er aber stets anerkannt und bewundert habe. Ja, möchte in dieser Provinz immerdar gedeihen das Gefühl für Freiheit und wissenschaftliche Wahrheit neben der Werthschätzung für die materiellen Güter, an denen der Handel hängt. Möchte in letzterer Hinsicht die Erde hier an Gütern spenden, was sie in sich besitze, möchten agrarische und commercielle Interessen sich hier vermischen und friedlich immerdar vereinen mit den Interessen der Wissenschaft. In diesem Sinne bringe er im Namen der anthropologischen Gesellchaft der Provinz ein Hoch! — Die Rede des Herrn Virchow fand in der Versammlung einen begeisterten Widerhall; sie bildete den Höhepunkt des Abends, wenn auch danach die Redeschleusen sich erst recht eröffneten und Redner nach Redner in die Schranken trat. Der Frauen gedachte in humoristisch-prähistorischem Sinne Herr Director Schwarz-Berlin, Herr Prof. Schaafhausen widmete einen Toast der Stadt Stettin und ihrer Zukunft, die Redner als eine glänzende bezeichnete, Herr Prof. Ranke brachte einen Trinkspruch auf die fremden Gäste aus, Herr Prof. Claus verlas ein humoristisches Gedicht auf die Anthropologen und ihre Wissenschaft, Herr Dr. Scharlau feierte dagegen in ernster, fesselnder Weise die anthropologische Gesellschaft

Kleine Chronik.

Breslau, 12. August.

1. s. Aus **Paris** wird uns geschrieben: „Wie viel ist nicht schon über das Spielen in den Pariser Clubs geschrieben worden! Man sollte glauben, daß dieses Thema kaum noch von neuen Gesichtspunkten betrachtet oder mit neuen Thatsachen ausgeschmückt werden kann. Aber bei dieser Annahme zieht man nicht in Berücksichtigung, daß bei der immer strengeren Haltung der Polizeipräfectur gegen diese verderbliche Leidenschaft, aus der so viele Trauerspiele resultiren, stets neue Kräfte in Action treten, um dieselben zu paralysiren. Aus diesem Grunde verdient die soeben erschienene Broschüre „Paris qui triche" trotz ihrer zahlreichen Vorgänger eine besondere Beachtung. Der Verfasser derselben verschmäht es, uns die Hunderte von Malen bereits explicirten Manipulationen der Falschspieler wiederum auseinander zu setzen. Dagegen begegnen wir in dem Buche anderen neuen und interessanten Aufklärungen. Seit dem Jahre 1884 nämlich, wo der Präfect Camescasse einen energischen Feldzug gegen die Spielclubs und Spielhöllen unternahm, hat sich die Anzahl der „Clubs" zwar von 75 auf 20 ermäßigt, aber trotzdem ist die Spielsucht auch nicht im Mindesten eingeschränkt worden, wie uns der Autor beweist. Statt der Clubs sind nämlich Vereinigungen zu irgend einem scheinbaren Zwecke, sei es zu literarischen, medicinischen oder patriotischen Conferenzen geschaffen worden, die in der That hauptsächlich deshalb creirt sind, um der Spielwuth Vorschub zu leisten. Die Sache wird sehr einfach gemacht: zur Bildung solcher Vereinigungen gehört bei dem Lebensbedürfnisse des Parisers eine große Summe Geldes. Man braucht ein glänzendes Local, eine Bibliothek und Anderes mehr. Ein wohlwollender Herr erbietet sich zur Bestreitung aller Unkosten unter der Bedingung, daß ihm die Möglichkeit eines Verdienstes gegeben wird. Man geht natürlich darauf ein — wie sollte man auch einen so generösen Vorschlag zurückweisen — und die Spielhölle ist fertig. Daß der edle Spender zu seinem Gelde und zu noch etwas darüber kommt, dafür sorgen geschickt vertheilte „Freunde" desselben, wie auch „eigenhändige" Veranstaltungen. Die Polizei ist gegenüber diesen bekannten scandalösen Thatsachen absolut machtlos: sie hat keinerlei Recht, in diese Versammlungen einzudringen, wenn sie nicht von einem Mitgliede derselben dazu aufgefordert wird: natürlich geschieht dies letztere nur in den allerseltensten Fällen! Der Verfasser schätzt die Summe der auf diese Weise jährlich verloren gehenden „Spielverluste" auf 20—30 Millionen, das heißt auf den Ruin von 200—300 Familien; wieviel Selbstmorde diese „philanthropische" Einrichtung verursacht, darüber wagt er gar keine Erhebung anzustellen. Er läßt zwischen den Zeilen durchlesen, daß er das staatlich concessionirte Spiel, wie es früher in Frankreich bestand, angesichts dieser traurigen Thatsachen noch für das kleinere Uebel hält.

Ueber die Tollwuth-Impfungen nach Pasteurs Methode droht in Wien, wie der „Köln. Ztg." von dort geschrieben wird, ein heftiger Streit zu entbrennen. Während in Professor Alberts Klinik der in Paris angelernte Dr. Ullmann bereits gegen 60 Tollwuth-Impfungen mit bestem Erfolg ausgeführt hat, insofern wenigstens, als keine der geimpften Personen an Tollwuth erkrankte, sind die Versuche des Professors der Poliklinik, Dr. v. Frisch, welchen ein Damenausschuß unter Vorsitz der Fürstin Metternich zur Verherrlichung Pasteurs nach Paris gesandt hatte, sehr zum Mißvergnügen der Damen ungünstig ausgefallen. Dr. v. Frisch hat, ehe er sich an Menschen machte, Kaninchen und Hunden wirklich Wuthgift eingeflößt und dann die Schutzimpfungen nach Pasteurs Verfahren vorgenommen. Aber siehe da, von der ersten Versuchsreihe von 16 Kaninchen gingen alle, von der zweiten Versuchsreihe alle bis auf eins an Tollwuth zu Grunde trotz der Schutzimpfungen. Dieselben Versuche wurden mit demselben Erfolge an Hunden gemacht, und so kommt denn Dr. v. Frisch in einem Artikel der „Medicinischen Presse" zu dem Schlusse: „daß man weder bei Kaninchen noch bei Hunden im Stande ist, durch die Anwendung der Pasteur'schen Schutzimpfungen nach erfolgter Infection den Ausbruch der Hundswuth zu verhindern, wenn das inficirende Gift den Thieren auf dem sichern Wege der Trepanation beigebracht wurde". Man hat die Wahl, entweder anzunehmen, daß Professor von Frisch die Methode Pasteurs falsch anwandte, oder aber, daß die günstigen Ergebnisse der Pasteur'schen Impfungen an Menschen sich daraus erklären, daß überhaupt nur sehr selten Menschen von Hundswuth ergriffen werden, daß nicht jeder Hund, der beißt, wüthend ist, und daß nicht jeder Biß eines wüthenden Hundes bei einem Menschen Tollwuth hervorrufen muß.

Von der meteorologischen Station auf dem Säntis wird der „Magdb. Ztg." geschrieben: Es sind jetzt vier Jahre verflossen, seit die meteorologische Station auf dem Säntis eröffnet worden ist. Während dieser Zeit war die größte beobachtete Windgeschwindigkeit 42 Meter pro Secunde, was ungefähr einem Drucke von 200 Kgr. per Quadratmeter entsprechen würde. Eben so von Interesse sind die höchsten und tiefsten Temperaturen, die in dieser Höhe von über 7700 Fuß zur Beobachtung gelangten. Die höchste bis jetzt auf dem Säntis zur Beobachtung gelangte Temperatur ist 18° C., die größte Kälte blos $22\frac{1}{2}$° C., also nur wenig verschieden von denjenigen Kältegraden, wie wir sie in den Wintern der letzten Jahre (1879/80 ꝛc.) selbst in den Niederungen schon erlebt haben. Das auf dem Säntis beobachtete Temperaturminimum bleibt noch weit hinter jenem zurück, wie es z. B., im gleichen Breitegrad von Genf, in den Steppen Innerasiens oder im Innern des nordamerikanischen Continents beobachtet worden ist, wo eine Temperatur von 40° C., bei der das Quecksilber gefriert, nicht gerade etwas Seltenes ist. Für den Säntis ist nunmehr ein neues Observatorium geplant, welches hart unter der Felspyramide, in einer Höhe von 2500 Mtr. zu stehen kommen soll. Man beabsichtigt, noch im Laufe dieses Jahres mit den erforderlichen Sprengarbeiten zu beginnen und hofft den ganzen Bau im nächsten Sommer vollenden zu können.

Lilli Lehmann ist, wie man der „Tgb. R." mittheilt, vorgestern vom General-Intendanten Herrn von Hülsen empfangen worden. In der längeren Unterredung, welche zwischen ihm und der Sängerin stattfand, legte dieselbe die Gründe des Contraktbruches klar. Das Ergebniß war eine Verständigung zwischen beiden Theilen, sowie die Erklärung des Frl. Lehmann, die contraktlich festgesetzte Conventionalstrafe zu zahlen. In der That hat Lilli Lehmann gestern auf dem Bureau der General-Intendantur sich dieser Verpflichtung entledigt und hierdurch die Aufhebung des Contractbruches erreicht. Der auf den Zetteln in der verflossenen Theaterzeit prangende Zusatz — „contraktbrüchig Frl. Lehmann" — fällt in Zukunft weg. Selbstverständlich hat die Verständigung mit dem General-Intendanten, sowie die Erledigung der für den Contraktbruch festgesetzten Strafbedingungen nicht den Wiedereintritt des Fräulein Lehmann in den Verband des Königlichen Opernhauses zur Folge.

Vom Heidelberger Jubiläum wird dem „Rhein. Kur." noch mitgetheilt: Der älteste (studentische) Theilnehmer war Herr Jak. v. Czihak, gegenwärtig in Aschaffenburg lebend. Derselbe, in Darmstadt 1799 geboren, studirte in den Jahren 1819 bis 1823 in Heidelberg Medicin und gehörte während dieser Zeit dem Schwaben-Corps an. In späterer Zeit bekleidete er die hohe Stellung des Generalarztes der rumänischen Armee, machte als Naturforscher bedeutende wissenschaftliche Reisen in Asien und Rußland, wo er (in Tiflis) auch seine zweite Frau kennen gelernt, und wurde mehrfach auch im diplomatischen Dienste verwandt. Vor mehreren Jahren lebte er in Wiesbaden kurze Zeit und war namentlich in wissenschaftlichen Kreisen bekannt. Vom Schwaben-Corps und vielen von dessen „alten Herren" bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe empfangen, wurde der wirkliche „alte Herr" in einem festlich mit den Corpsfarben und Blumen geschmückten Vierspänner in zahlreichem Comitat durch die Straßen Heidelbergs nach der Schwabenkneipe geleitet und dort bei solennem Frühschoppen feierlichst begrüßt. Körperliche Rüstigkeit und geistige Frische waren ihm in bewundernswerthem Grad bewahrt geblieben; auf dem am Donnerstag auf der Hirschgasse gefeierten 76jährigen Stiftungsfeste der „Suevia", dem er bis zur frühen Morgenstunde beiwohnte, meinte er in einer launigen Rede: daß er das „80." jedenfalls auch mitmachen, aber auch dann noch sein zweites Jahrhundert erleben wolle.

Der Tod Wilhelm Scherers ist, wie sein Freund, Professor Hermann Grimm, dem die Sorge für die Wittwe und die beiden Waisen des Verstorbenen zufiel, mittheilt, für die Familie und die Freunde Scherers ganz unvermuthet eingetreten, da man ihn von seiner Krankheit vollständig wiederhergestellt wähnte. In Universitätskreisen wird, der „Freis. Ztg." zu Folge, folgender eigenthümliche Vorfall erzählt. Danach wäre ein Student in Scherers Wohnung erschienen, um sich bei ihm, als Dekan, für einen bereits abgereisten Professor testiren zu lassen. Augenblicklich anderweitig beschäftigt, bat ihn Scherer, etwas zu warten. Daraufhin soll sich der Student in so grober, ungebührlicher Weise benommen haben, daß Scherer sich genöthigt sah, ihm die Thür zu weisen. Die Empörung über das Benehmen brachte den ohnedies kaum genesenen Gelehrten in große Gemüthserregung. Der traurige Ausgang ist bekannt. — Scherers Wittwe steht in noch jugendlichem Lebensalter. Unter dem Mädchennamen Marie Leeder hatte sie sich der Opern-Laufbahn gewidmet und gehörte 1878/79 dem Hamburger Stadttheater als jugendliche Altistin an. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Hamburger Opernverbande 1879 reichte sie ihrem Verlobten, Dr. W. Scherer, die Hand.

Eine Inhaberin der Kriegsdenkmünze von 1870/71. Am Jahrestage der Schlacht bei Spichern starb in Saarbrücken im 69ten Lebensjahre Katharina Weißgerber (Schultzen Kathrin genannt), Inhaberin des Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen, sowie der Kriegsdenkmünze von 1870/71. Ueber ein Menschenalter hinaus war die Brave bei einer und derselben Familie als Dienstmagd, theilte Freud und Leid mit derselben, und als über die Dienstherrschaft Tage des Unglücks kamen und die treue Magd sogar ihren ganzen Lohn verlieren mußte, da nahm sie sich der Kinder liebevoll an und versah mehr als Mutterstelle an denselben. Sie miethete sich eine Kammer in dem früher ihrer Herrschaft gehörenden Hause und ernährte sich und ihre Schutzbefohlenen durch den schwachen Verdienst als Tagelöhnerin. Am 6. August 1870, als auf dem Schlachtfelde die Kämpfer und die Verwundeten vor Hitze zu verschmachten drohten, ging Katharina Weißgerber unseren Frauen als leuchtendes Beispiel voran; eine Wasserbütte auf dem Kopfe erschien sie furchtlos in der Gefechtslinie und labte die Kämpfenden und die am Boden liegenden Verwundeten, während der Tod rings um sie her reiche Ernte hielt. In diesem gefahrvollen Samaritergeschäft suchte sie ein auf sie zusprengender Offizier zu warnen: „Weib, sieht Sie denn nicht, wie gefahrvoll es hier ist; machen Sie sich fort, hier wird ja geschossen!" rief er ihr zu. Die brave Katharina aber, ein Hünenweib von Gestalt, antwortete ruhig: „Das sehe ich wohl, Herr Lieutenant, aber ich bin ja kein Soldat und schieße auch nicht!" Ungestört setzte sie ihr Werk fort, die Verwundeten labend und auf den starken Armen aus der Gefechtslinie tragend. Vom Kaiser wurde sie in Folge dessen mit der Medaille für Nichtcombattanten und dem Ehrenkreuz belohnt.

und besonders ihren Vorsitzenden, Herrn Prof. Virchow. Herr Director Lemcke dankte den Sängern, die mit der Gesangsgabe den Abend erheitert, und zuletzt gedachte Herr Stadtrath Bock in theils humoristischer, theils ernster Redewendung der beiden Herren, deren Bemühungen so viel Erfreuliches in dem Empfang der Gäste zu verdanken sei, der Herren Director Lemcke und W. H. Meyer, und rief damit in der ganzen Versammlung ein jubelndes Echo hervor. So ging Stunde um Stunde dahin. Es war weit nach 9 Uhr, als die Ersten von ihren Sitzen sich erhoben und an den Heimweg dachten. In kleineren Kreisen und Gruppen weilten Freunde und Bekannte dann noch lange in den Räumen des Concerthauses im traulichen Gespräche zusammen.

Trier, 8. August. [Ueber ein interessantes Urtheil,] welches das Schöffengericht am 6. d. M. gefällt hat, berichtet die „Tr. Landesztg.": Der Kutscher M. fuhr eines Morgens die Krahnenstraße hierselbst herauf; als er in die Nähe der anstoßenden Olkstraße kam, wurde ihm von einem Unteroffizier zugerufen, er möge stillhalten, da die zweite Escadron Husaren in der Olkstraße herankomme. Weil nun M. dem Befehl des Unteroffiziers nicht sofort Folge geleistet hatte, machte letzterer, als die Escadron in Sicht kam, dem Chef derselben Meldung hierüber. Dieser fragte den Kutscher nach seinem Namen; M. gab aber denselben nicht an, weil er nur der Polizei gegenüber seinen Namen zu nennen brauche. Der Escadron-Chef gab nun den Befehl, die Pferde nach dem Polizeiamt zu führen, um dort den Namen des Kutschers festzustellen. Hierauf ritt die Escadron vorbei. Ein Soldat sollte die Pferde nach dem Polizeiamt führen und zwar unter Bedeckung des betreffenden Unteroffiziers. M. trieb aber selbst seine Pferde zum Weitergehen an. Der Soldat konnte die Pferde nicht halten und schwang sich wieder auf sein Pferd; er, sowie der Unteroffizier zogen blank, und nun ging es hinter der Droschke her, durch die Johannis-, Nagel- und Brodstraße bis in die Grabenstraße. Hier ritt der Unteroffizier vor den Wagen, machte dem herankommenden Gendarm Menden über das Vorgefallene Meldung und ersuchte ihn, den M. auf das Polizeiamt zu bringen. Gendarm Menden fand keine Veranlassung hierzu, weil er den M. kannte und dieser ihm auch bereitwilligst den Namen sagte. Nachdem ein schon angekündigter Termin in dieser Sache wieder aufgehoben war, wurde heute gegen M. verhandelt, weil er gegen die Straßen-Polizei-Ordnung gehandelt und dem Unteroffizier Masch und den Husaren Wallian, also Mannschaften der bewaffneten Macht in Ausübung des Dienstes Widerstand geleistet und Wallian thätlich angegriffen haben sollte. Der Unteroffizier Masch bekundete, daß M. mit seinem Wagen stillgehalten habe, als er ihm gesagt, daß die zweite Escadron gleich aus der Olkstraße komme. Nachdem dieselbe vorbei gewesen und der Befehl gegeben sei, dem M. mit seinen Pferden aufs Polizeiamt zu führen, habe derselbe mit der Peitsche den Pferden nach dem Kopfe geschlagen, wobei er den Husaren Wallian am Arm oder an der Hand getroffen habe; er glaube aber nicht, daß M. dies mit Absicht gethan habe. Der Zeuge Wallian behauptet, M. habe ihn absichtlich treffen wollen. Das Gericht verordnete eine Besichtigung am Orte der That und stellte dort fest, daß die Escadron ganz bequem am Wagen des M. vorbeireiten konnte. Das Gericht konnte darin, daß M. noch einige Schritte vorfuhr, da er doch gleich der Aufforderung des Unteroffiziers Folge geleistet habe, nichts Strafbares finden. Ferner erkannte das Gericht, der Escadrons-Chef habe kein Recht gehabt, die Pferde fortführen zu lassen. M. habe keine rechtswidrige Handlung begangen, als er seine Pferde antrieb, und es liege keine Mißhandlung des Husaren Wallian vor, da nicht festgestellt sei, daß M. vorsätzlich nach demselben geschlagen habe. Aus diesen Gründen wurde M. von Strafe und Kosten freigesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Bad-Gastein,** 10. August. [Die Kaiser-Entrevue.] Fürst Bismarck begab sich heute Vormittags um 10 Uhr in das Hotel Straubinger, das Absteigequartier des Grafen Kalnoky, um dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch abzustatten. Bismarck begegnete dem Grafen im Vestibule des Hotels, gerade als dieser im Begriffe war, sich zu einem Besuche des Reichskanzlers in das Schweigerhaus zu begeben. Die beiden Minister begrüßten sich gegenseitig und gingen dann in die Wohnung des Fürsten. Dieser Besuch des österreichischen Ministers währte nur eine Viertelstunde. Als Graf Kalnoky den Fürsten Bismarck verlassen hatte, unternahm er einen längeren Spaziergang. Um $10^3/_4$ Uhr Vormittags erschienen die Herren der Suite des Deutschen Kaisers im Schweigerhause, um von der fürstlich Bismarck'schen Familie vor der Abreise Abschied zu nehmen. — Der greise Kaiser Wilhelm hat im besten Wohlsein seine Kur beendet. Sehr rüstig scheidet der Kaiser von Gastein. Kaiser Wilhelm sah heute frisch und munter aus, die kleine Indisposition, welche wenige Tage nach seinem Eintreffen in Gastein eingetreten war, ist vollständig und glücklich überwunden. Trotz der heißen Sonne, welche sengend über dem Straubinger Platze lag, hatte die Elite des Kurpublikums von 12 Uhr Mittags ab sich zum Abschiede eingefunden. Fürst Bismarck hatte um 11 Uhr im Empfangszimmer des Kaisers Wilhelm vorgesprochen. Unterdessen hatten auch die österreichischen mit den deutschen Cavalieren Abschiedsbesuche ausgetauscht. — Um die Mittagsstunde stattete Kaiserin Elisabeth dem deutschen Monarchen ihren Abschiedsbesuch ab. Die hohe Frau, welche in Begleitung des Fräulein v. Majlath in das Badeschloß kam, blieb über eine Viertelstunde beim deutschen Kaiser. Als die hohe Besucherin Abschied genommen hatte, begleitete sie Kaiser Wilhelm in das Vestibule hinab, drückte ihr dort nochmals seinen Dank für ihre zarte Aufmerksamkeit aus und küßte dann, als die Kaiserin sich zum Fortgehen wandte, ihre Hand. Um 1 Uhr fuhr der größte Theil der Suite des greisen Herrschers nach Lend voraus, nur die engste Umgebung blieb zurück, um dem Wagen des Monarchen zu folgen. Bald nachher fand sich Fürst Bismarck mit seiner Gemahlin, welche dem Kaiser ein Bouquet aus Alpenblumen brachte, im Badeschlosse ein. Nun kam auch in der österreichischen Generals-Uniform Minister Graf Kalnoky, um seine Abschiedsvisite zu machen. Inzwischen war Prinz Wilhelm, der gleichfalls, wie die ganze Reisegesellschaft, das Civilkleid trug, in den Appartements Kaiser Franz Joseph's erschienen, um von ihm persönlich Abschied zu nehmen und um ihn dann in das Badeschloß zu geleiten. Um $1^1/_4$ Uhr Nachmittags begab sich Kaiser Franz Josef an der Seite des Prinzen Wilhelm und gefolgt von den Oberstthofmeistern Prinz zu Hohenlohe und Baron Nopcsa, sowie von den beiden Flügeladjutanten Major Baron Fließer und Major Freund zu Kaiser Wilhelm. Das Beisammensein beider Monarchen währte länger, als ursprünglich bestimmt war, die Abfahrtszeit war um mehrere Minuten überschritten und erst als Hofrath Kautzky den hohen Herrschaften hiervon Meldung machte, schieden die beiden kaiserlichen Freunde von einander. Im Vestibule waren die Damen und Herren der österreichischen und deutschen Aristokratie versammelt. Die Damen überreichten dem scheidenden Monarchen prachtvolle Blumenbouquets, welche derselbe mit freundlichen Worten des Dankes an jede einzelne Spenderin entgegennahm und in seine Equipage bringen ließ. Beim Erscheinen beider Kaiser wurde von der Kurcapelle die preußische Volkshymne intonirt, welche jedoch vor brausenden und fort sich erneuernden donnernden Hochrufen fast nicht gehört wurde. Kaiser Wilhelm wurde von seinem Leibjäger an der rechten Hand die Treppe hinabgeleitet. Zur Linken ging der österreichische Monarch, während Prinz Wilhelm, Fürst Bismarck mit seiner Gemahlin und Graf Kalnoky folgten. Auf dem vorletzten Treppenabsatze nahmen die beiden Herrscher Abschied von einander. Der greise Monarch blieb stehen, reichte dem österreichischen Kaiser die Rechte, umarmte und küßte ihn aber- und abermals. Kaiser Franz Josef ging nun mit Kaiser Wilhelm, jeden einzelnen Schritt des greisen Monarchen aufmerksam verfolgend, zur Equipage und war ihm in fürsorglicher Weise beim Einsteigen behilflich. Die unmittelbaren Zeugen der Scene bemerkten, wie Kaiser Wilhelm den Versuch machte, noch ein letztes Abschiedswort an Kaiser Franz Josef zu richten, daß er jedoch von einer mächtigen Rührung übermannt, nur eine grüßende Handbewegung zu machen im Stande war. Jetzt wendete sich Kaiser Franz Josef zum Prinzen Wilhelm, umarmte und küßte ihn und rief ihm zu: „Grüße mir Deine Frau, welcher ich alles Schöne sagen lasse." — Kaiser Wilhelm, welcher trotz der der glühenden Sonnenhitze entblößten Hauptes im Wagen saß, erhob sich, während das Publikum in seinen Ovationen nicht ermüden wollte, ein wenig vom Sitze und winkte, als sich der Wagen in Bewegung setzte, dem Kaiser Franz Josef die letzten Grüße zu. Kaiser Franz Josef verabschiedete sich sodann durch einen Händedruck von jedem einzelnen Herrn der Suite, welche in zwei Wagen folgte. Ehe er den Platz verließ, grüßte er noch den Fürsten Bismarck und seine Gemahlin und sagte beim Fortgehen: „Auf Wiedersehen!"

Auf dem Wege, welchen Kaiser Franz Josef nach seinem Hotel nahm, war er der Gegenstand der lautesten, loyalsten Kundgebungen. Hoch- und Hurrah-Rufe begleiteten den Monarchen, so lange das Publikum seiner ansichtig war. Auch für den Fürsten Bismarck und den Grafen Kalnoky hatte es die Menge an sympathischen Ehrenbezeugungen nicht fehlen lassen. Botschafter Prinz zu Reuß und Statthalter Graf Thun begleiten den Deutschen Kaiser bis Salzburg.

Der Kaiser hat heute Nachmittags um 3 Uhr mit seiner hohen Gemahlin in der Villa Meran dinirt. Der Tafel waren auch Prinz Hohenlohe und Baron Nopcsa zugezogen. Nach dem Diner machte das Kaiserpaar im Wagen einen gemeinsamen Ausflug. — Um 4 Uhr Nachmittags fuhr Fürst Bismarck vor dem Hotel Straubinger vor, holte den Grafen Kalnoky aus dessen Wohnung ab und machte mit ihm eine Spazierfahrt ins Böckſteinthal. Fürst Bismarck und Graf Kalnoky verließen nach einstündiger Fahrt den Wagen und kehrten zu Fuß, fortwährend in lebhaftestem Gespräch begriffen, über die Kaiserpromenade nach Gastein zurück. Abends halb 8 Uhr ging Graf Kalnoky wieder ins Schwaigerhaus, um dem Fürsten Bismarck seinen Abschiedsbesuch zu machen. Minister Graf Kalnoky reist morgen, früh 8 Uhr, begleitet vom Sectionsrathe Baron Aehrenthal, nach Wien ab. (N. W. Tgbl.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. August.

* **Ernennung.** Dompropst Dr. Johann Kayser zu Breslau ist zum ordentlichen Honorar-Professor in der katholisch-theologischen Facultät der Universität Breslau ernannt worden.

* **Militärisches.** Die diesjährige Uebungsreise des großen Generalstabes wird der Kreuzzeitung zufolge in Schlesien abgehalten werden und am 18. August in Oels beginnen. Geleitet wird dieselbe, wie in den letzten Jahren, durch den General-Adjutanten und General-Quartiermeister Grafen von Waldersee.

p. Heute Vormittag $10^3/_4$ Uhr rückten, vom Falkenberger Schießplatz kommend, die beiden hier garnisonirenden Abtheilungen des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 ein.

* **Auf Grund des § 100e.** Nr. 3 der Reichsgewerbeordnung wird für den Umfang der Schuhmacher-Innung zu Schweidnitz, welche die Stadt und den Kreis Schweidnitz umfaßt, widerruflich bestimmt, daß diejenigen Arbeitgeber, welche ein in dieser Innung vertretenes Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl aber der Innung nicht angehören, vom 1. September d. J. ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

B. **Plötzlicher Todesfall oder Mord.** Heute Vormittag 11 Uhr wurde in dem zur Restauration Schießwerderstraße Nr. 35 (Café Kamerun) gehörigen Garten die Lohndirne Krobock todt vorgefunden. Sie soll, als man auf sie aufmerksam wurde, wie schlafend an einem Tisch gesessen haben. Es liegt demnach die Vermuthung nahe, daß ein Schlaganfall ihrem Leben ein plötzliches Ende bereitet hat. — Von anderer, sehr zuverlässiger Seite wird uns dagegen mitgetheilt, die Krobock sei durch einen Messerstich verletzt und an Verblutung gestorben. Die Polizei hat sofort die größten Anstrengungen gemacht, um die muthmaßlichen Mörder, zwei Arbeiter, festzunehmen. Dies soll auch bereits gelungen sein. Die Arbeiter Karl Langhammer und Herrmann Dzialla sind schon in das Polizei-Gefängniß eingeliefert, ob dieselben ein Geständniß gemacht haben, können wir zur Zeit noch nicht mittheilen.

---

* **Glogau,** 10. August. [Verweigerung eines Trunks Wasser.] Daß deutschen Soldaten von einem deutschen Gutsbesitzer, der sogar selbst Reserve-Offizier ist, nach einer anstrengenden Felddienstübung ein Trunk Wasser verweigert wird, ist ein Vorkommniß welches glücklicher Weise zu den größten Seltenheiten zählt. Auf dem Dominium Gustau, hiesigen Kreises, ist indessen, dem „Niederschl. Anz." zufolge, dieser Fall kürzlich wiederholt vorgekommen, indem der Besitzer manövrirenden Soldaten die Benutzung des Trinkwassers in seinem Gehöft untersagte. Bald hinterher hat nun das hiesige Landrathsamt folgende Bekanntmachung erlassen: „Aus Anlaß eines Specialfalles bringe ich hierdurch in Erinnerung, daß nach § 12 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen im Frieden Besitzer von Brunnen und Tränken verpflichtet sind, marschirende, bivouakirende, cantonnirende und übende Truppen zur Mitbenutzung der Brunnen und Tränken zuzulassen, auch wenn zu diesem Zwecke Wirthschafts- und Hofräume betreten werden müssen."

Telegramme.
(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 12. Aug. Der Kaiser ist um $11^1/_2$ Uhr wohlbehalten in Babelsberg eingetroffen, woselbst er von dem Kronprinzenpaar nebst Töchtern und dem Prinzen Alexander empfangen wurde.

London, 12. August. Bei dem Lordmayorbankett wünschte Salisbury den Zuhörern Glück zu dem Wahlergebnisse. Dasselbe sei eine Entscheidung der Nation, nicht irgend einer Klasse. Wenngleich die afghanische Grenzfrage und die egyptische Frage noch nicht geregelt seien, so sei doch guter Grund vorhanden, die Aufrechthaltung des Friedens zu erwarten. Der Redner sprach sich anerkennend über Roseberry's Politik hinsichtlich Irlands aus, und bemerkte, die Regierung müsse es sich zur Aufgabe machen, die loyalen Unterthanen der Königin von dem auf sie ausgeübten Druck zu befreien. Die Schwierigkeiten seien groß, aber die Regierung besitze das Mandat des Volkes, das unwiderruflich gegen eine unabhängige Regierung Irlands entschieden habe. Die Regierung müsse die sociale Ordnung, welche in der gegenwärtigen Gestaltung die einzige gerechte Grundlage für die Unzufriedenheit in Irland bilde, umgestalten. — Robert Bourke ist zum Gouverneur von Madras ernannt. — Die „Daily News" erfahren, daß die britische Regierung das Protectorat über die Ellica-Inselgruppe nordwestlich von Samoa übernommen habe.

Petersburg, 12. Aug. Die Majestäten machten gestern mit den österreichischen und griechischen Gästen eine Rundfahrt durch das Lager von Krasnoje-Selo. — Marquis Tseng wurde gestern vom Kaiser und der Kaiserin in Abschiedsaudienz empfangen.

Breslau, 12. August. [Von der Börse.] Wir haben heute von einer recht matten Börse auf der ganzen Linie zu berichten. Wien sandte rückgängige Tendenz und zwar diesmal auch für ungarische Goldrente, ein Umstand, welcher besonders verstimmte. Hierzu trat noch die erneute Flaue für Laurahütte, welche nach einem kleinen Umsatze zu ungefähr gestrigem Schlusscourse, nach Eintreffen der Berliner Anfangsnotizen rapid zurückgingen und dringend angeboten blieben. Das Geschäft war heute etwas belebter, der äusserste Schluss eine Nuance freundlicher.

Per ultimo August (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 99 Gd., Ungar. Goldrente $88^5/_8$—$^3/_8$ bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe $88^1/_2$ bez., Russ. 1884er Anleihe $100^1/_4$ bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien $455^1/_2$—$454^1/_2$—455 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $63^1/_2$—$62^3/_8$ bez., Russ. Noten $198^1/_4$ bez., Türken $14^3/_4$ bez., Egypter $74^7/_8$ bez., Russ. Orient-Anleihe II $61^1/_2$ bez., Italiener $100^1/_4$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.
(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 12. Aug., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 454, —, Disconto-Commandit —. — Schwach.

Berlin, 12. Aug., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 454, 50. Staatsbahn 370, 50. Lombarden 189, —. Laurahütte 62, 90. 1880er Russen 88, 40. Russ. Noten 198, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 88, 50 1884er Russen 100, 40. Orient-Anleihe II. 61, 60. Mainzer 98, 80. Disconto-Commandit 208, 20. 4proc. Egypter 74, 90. Schwach.

Wien, 12. Aug., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80 Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 109, 60. Ungar. Papierrente —, — Elbthalbahn —, —. Matt.

Wien, 12. Aug., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien —, —. Ungar. Credit — —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente —, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —.

Frankfurt a. M., 12. August. Mittags. Credit-Actien 226, 37. Staatsbahn 185, 12. Galizier 156, —. Schwach.

Paris, 12. August. 3% Rente 82, 80. Neueste Anleihe 1872 109, 45. Italiener 99, 20. Staatsbahn 462, 50. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 82 20. Ruhig.

London, 12. August. Consols 101, 05. 1873er Russen 99, 50. — Wetter: Schön.

Wien, 12. August. [Schluss-Course.] Erholt.

Cours vom	12.	11.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	281 70	282 90
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	229 25	230 70
Lomb. Eisenb.	115 75	116 25
Galizier	192 75	193 75
Napoleonsd'or.	10 $01^1/_2$	10 01
Marknoten	61 85	61 82

Cours vom	12	11.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	109 60	109 95
Papierrente	85 70	85 82
Silberrente	86 45	86 45
London	126 20	126 20
Oesterr. Goldrente	121 20	121 30
Ungar. Papierrente	95 37	95 35
Elbthalbahn	169 25	168 —
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 12. August 1886.

Berlin, 12. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	12.	11.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 30	99 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 10	78 60
Gotthard-Bahn	— —	104 —
Warschau-Wien	293 —	297 50
Lübeck-Büchen	159 80	159 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	68 20	68 60
Ostpreuss. Südbahn	120 60	120 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 —	90 —
do. Wechslerbank	102 50	102 60
Deutsche Bank	159 50	159 80
Disc.-Command. ult.	208 —	208 90
Oest. Credit-Anstalt	454 —	457 50
Schles. Bankverein	105 —	104 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	106 20	106 20
do. verein. Oelfabr.	63 20	63 20
Hofm. Waggonfabrik	101 70	101 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	81 —	81 —
Schlesischer Cement	104 —	102 —
Bresl. Pferdebahn	131 —	131 —
Erdmannsdrf. Spinn.	70 50	70 50
Kramsta Leinen-Ind.	133 50	133 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	96 50	97 —
Donnersmarckhütte	27 70	27 —
Dortm. Union St.-Pr.	37 80	38 20
Laurahütte	62 50	64 —
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 70	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 50	104 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	27 50	28 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 70	120 70
do. St.-Pr.-A.	124 20	124 20
Inowrazl. Steinsalz.	26 90	26 50
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 90	107 —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	143 50	143 40
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	101 —	100 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 80	105 90
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	103 60	103 50

Cours vom	12	11.
Posener Pfandbriefe	101 80	102 —
do. do. $3^1/_2$%	100 —	100 10
Schles. Rentenbriefe	105 —	105 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 —	107 50
do. do. S. II	105 50	105 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	103 40	103 20
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	101 20	101 —
do. 4%	103 20	— —
do. $4^1/_2$% 1879	106 50	106 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 50	104 40
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 20	58 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	100 50	100 60
Oest. 4% Goldrente	98 —	97 70
do. $4^1/_5$% Papierr.	— —	69 20
do. $4^1/_5$% Silberr.	70 —	69 90
do. 1860er Loose	118 10	118 10
Poln. 5% Pfandbr.	62 20	62 20
do. Liqu.-Pfandb.	57 40	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	98 20	98 —
do. 6% do. do.	107 2.	107 20
Russ. 1880er Anleihe	88 60	88 80
do. 1884er do.	100 50	100 40
do. Orient-Anl. II.	61 70	61 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	98 30	98 50
do. 1883er Goldr.	113 80	113 50
Türk. Consols conv.	14 80	14 80
do. Tabaks-Actien	— —	75 50
do. Loose	32 20	32 50
Ung. 4% Goldrente	88 40	88 80
do. Papierrente	77 10	77 20
Serbische Rente	80 40	80 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 80	161 95
Russ. Bankn. 100 SR.	198 30	198 25
do. per ult.	198 20	198 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 80	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $31^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 55	161 60
do. 100 Fl. 2 M.	160 80	160 70
Warschau 100 SR 8 T.	198 05	198 40

Privat-Discont $1^1/_2$ %.

Letzte Course.

Berlin, 12. August, 3 Uhr — Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still.

Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit. ult.	454 —	457 50
Disc.-Command. ult.	208 12	208 87
Franzosen ult.	368 50	372 50
Lombarden ult.	188 —	188 50
Conv. Türk. Anleihe	14 75	14 75
Lübeck-Büchen ult.	159 25	159 —
Egypter	74 75	75 12
Marienb.-Mlawka ult	45 50	45 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	81 25	81 25
Serben	— —	— —

Cours vom	12	11.
Gotthard ult.	102 87	103 50
Ungar. Goldrente ult.	88 25	88 87
Mainz-Ludwigshaf.	99 37	98 87
Russ. 1880er Anl. ult.	88 25	88 62
Italiener ult.	100 25	100 37
Russ. II. Orient-A. ult.	61 62	61 62
Laurahütte ult.	62 25	63 75
Galizier ult.	78 —	78 50
Russ. Banknoten ult.	198 —	198 —
Neueste Russ. Anl	100 25	100 37

Producten-Börse.

Berlin, 12. Aug., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 154, —, Novbr.-Decbr. 156 25. Roggen Septbr.-Octbr. 127, —, Novbr.-Decbr. 128 —. Rüböl Sept.-Octbr. 42, —, April-Mai 43 50. Spiritus September-October 38, 50, Novbr.-Decbr. 38, 50. Petroleum September-October 22, —. Hafer August 127, 50.

Berlin, 12. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	11.
Weizen. Befestigt.		
Septbr.-October	154 75	154 50
Novbr.-December	156 75	156 50
Roggen. Fest.		
Septbr.-October	127 —	127 —
Octbr.-November	127 50	127 50
Novbr.-December	128 —	128 —
Hafer.		
August	117 50	117 50
Septbr.-October	114 —	114 50

Cours vom	12.	11.
Rüböl. Still.		
Septbr.-October	42 —	42 10
April-Mai	43 50	43 50
Spiritus. Fest.		
loco	38 60	38 70
August-Septbr.	38 20	38 10
Septbr.-October	38 70	38 50
Novbr.-December	38 70	38 60

Stettin, 12. August. — Uhr — Min.

Cours vom	12	11.
Weizen. Matt.		
Septbr.-October	159 50	160 —
Octbr.-November	159 —	159 —
Roggen. Matt.		
Septbr.-October	124 50	125 —
Octbr.-November	125 —	125 50
Petroleum.		
loco	10 75	10 75

Cours vom	12.	11.
Rüböl. Geschäftslos.		
August	42 —	42 —
Septbr.-October	42 —	42 —
Spiritus.		
loco	38 70	38 90
August-Septbr.	38 —	38 30
Septbr.-October	38 40	38 70
Octbr.-November	38 40	38 90

Submissionen.

A—z. **Submission auf Eisenbleche.** Bei der kaiserl. Werft Danzig stand die Lieferung von Eisenblechen zweiter Qualität zur Submission. Die im vorgestrigen Termine abgegebenen Offerten fallen durch ihre grossen Preisdifferenzen auf. Per 100 Klgr. boten an A. Borsig in Borsigwerk zu 15 M., der Hörder Bergwerk- und Hütten-Verein zu 24,50 M., das Gussstahlwerk Witten zu 15,50 M., die Gutehoffnungshütte, Actiengesellschaft, Oberhausen, zu 23,50 M., Thyssen & Co., Mühlheim a. Ruhr, zu 14,70 M., Grillo, Funke & Co., Schalke i. Westf., zu 22,70 M., der Actien-Verein Duisburgerhütte zu 14,90 M., Friedr. Krupp in Essen zu 19,65 M., Franz Büscher u. Söhne, Duisburg, zu 15 Mark.

Handels-Zeitung.

Breslau, 12. August.

* **Schienenbestellung.** Die General-Direction der österreichischen Staatsbahnen hat die Schienen für die Transversalbahn-Linie von Iglau nach Wessely — ungefähr 64 000 Meter-Centner — an die Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft und das Teplitzer Walzwerk vergeben. Ferner wurden für Herpelje-Triest 17 800 Meter-Centner Stahlschienen und 13 800 Meter-Centner eiserne Schwellen bei der Alpinen Montan-Gesellschaft, 10 200 Meter-Centner Stahlschienen für Sandec-Grybow beim Witkowitzer und circa 2000 Meter-Centner Befestigungs-Materiale bei dem Ternitzer Werk und mehreren kleineren böhmischen Etablissements bestellt.

* **Die sächsische Staatsbahn-Verwaltung** hatte sich in Folge des Brandunglücks am Baierischen Bahnhofe in Leipzig mit der Frage zu beschäftigen, wie sie sich etwaigen Entschädigungsansprüchen der Güterempfänger oder Versender gegenüber verhalten solle. Es hätte nahe gelegen, derartige Reclamationen zurückzuweisen, weil nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften unter Umständen die Vernichtung durch Feuer zu denjenigen Gefahren zählt, für welche der Frachtführer nicht haftet. Die sächsische Aufsichtsbehörde hat indess angeordnet, dass die Verpflichtung der Staatsbahnverwaltung zum Schadenersatze im vorliegenden Falle nicht in Zweifel gezogen werde.

* **Absatzgebiete für russisches Getreide.** Nachstehende Tabelle zeigt den Getreide-Export Russlands im Jahre 1885. Es betrugen in Tschetwert (1 Tschetwert = 209,907 l):

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais
Schweden und Norwegen	—	1 612 000	—	—	—
Deutschland	2 056 000	2 434 000	245 000	890 000	—
Holland	1 329 000	873 000	698 000	348 000	—
Belgien	870 000	276 000	439 000	543 000	—
England	5 459 000	1 864 000	2 399 000	3 142 000	460 000
Frankreich	1 698 000	—	—	814 000	—
Italien	1 453 000	—	—	—	—
Oesterreich-Ungarn	714 000	507 000	—	—	—
Türkei	191 000	—	—	—	—
Griechenland	736 000	—	—	—	—
Rumänien	50 000	—	225 000	—	161 000
Andere	903 000	574 000	489 000	548 000	282 000
Zusammen	15 459 000	8 140 000	4 495 000	6 285 000	903 000

* **Ermässigung der oberschlesischen Walzeisenpreise.** Wie aus Oberschlesien dem „B. B. C." berichtet wird, hat schon seit einiger Zeit die Vereinigte Königs- und Laurahütte den Verkaufspreis für Walzeisen auf 8 M. 65 Pf. mit dem hohen Rabatt von 50 pCt. auf alle Dimensions-Ueberpreise herabgesetzt. In Folge dessen war auch das Gleiwitzer Verkaufsbureau genöthigt, mit seinen Verkaufspreisen entsprechend herabzugehen.

* **Bulgarische Eisenbahnen.** Dem „Fr. Act." wird geschrieben: Bekanntlich ist der bulgarische Unternehmer Grossew, welcher den Bau der bulgarischen Bahnen übernommen hatte, vor längerer Zeit in Folge Unzulänglichkeit der Mittel ins Stocken gerathen, wodurch die vertragsmässige Vollendung dieser Bahnen fraglich geworden ist. Wie vor mehreren Wochen gemeldet, haben nun damals in Berlin seitens eines Consortiums, bestehend aus der Dresdner Bank, der Firma F. Krupp in Essen und der Eisenbahnbau-Unternehmungs-Firma Soenderop & Co. Conferenzen stattgefunden, welche die Uebernahme des Baues von dem Unternehmer Grossew und die solide Financirung des Geschäftes bezweckten. Nachdem jene Conferenzen zu einem positiven Resultate geführt hatten und sogar die Genehmigung der bulgarischen Regierung wegen Uebertragung des Bauvertrages an das deutsche Consortium erfolgt war, nachdem ferner der Vertreter des Consortiums bereits eine Quittung der Disconto-gesellschaft über bei derselben eingezahlte 850 000 Frs. als Caution präsentirt hatte, erklärte plötzlich der Unternehmer Grossew, dass er anderweitig Geld gefunden habe und daher von dem Vertrage mit dem deutschen Consortium zurücktrete. Wie wir vernehmen, liegt es nicht in der Absicht des Consortiums, Herrn Grossew zur Erfüllung seines Vertrages, welcher übrigens auch für ihn vortheilhaft war, da in demselben eine bedeutende Abfindung für ihn stipulirt worden ist, zu zwingen, und dies umsoweniger, als der bulgarische Minister auf die entsprechenden Vorstellungen des Consortiums erklärt hat, er könne dem einheimischen Unternehmer gegenüber keine Zwangsmassregeln ergreifen. Wie wir ferner erfahren, ist die neue Geldquelle des Herrn Grossew ein Rumäne Namens Grigoriew, welcher demselben 1 Million Francs auf ein Jahr gegen 10 pCt. Provision und 7 pCt. Zinsen zur Verfügung gestellt hat. Es bleibt abzuwarten, wie lange Herr Grossew mit diesen neuen Geldmitteln sein Auslangen finden wird. — Der Bau der bulgarischen Eisenbahn Sophia-Zaribrod wird sehr lässig betrieben, so dass dieselbe erst in zwei Jahren fertig werden dürfte; die serbische Linie Nisch-Leskovac-Vranja wird nächstens eröffnet. Von Vranja bis zur Landesgrenze wird vorläufig nicht gearbeitet, da noch mit der Pforte eine Differenz wegen des Grenz-Bahnhofes besteht. Die Strecke Nisch-Pirot wird bis Neujahr fertig sein und im Frühjahr 1887 eröffnet werden.

Marktberichte.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 1. bis 7. August cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 5600 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 138 900 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn. 10 200 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 6100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 41 080 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 201 880 Klgr. (gegen 150 330 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 65 200 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 121 700 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 115 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 247 500 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 553 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Uferbahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 61 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Uferbahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 70 982 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 1 235 882 Klgr. (gegen 629 300 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: Nichts.

Hafer: 25 500 Klgr. von der Oberschlesischen Eisenbahn und deren Seitenlinien, 15 400 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 15 100 über dieselbe von der Oels-Gnesener Bahn, im Ganzen 66 100 Klgr. (gegen 154 973 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 20 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, im Ganzen 30 000 Klgr. (gegen eben so viel in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Kilgr. aus Galizien und Rumänien, 230 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 63 700 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 94 500 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 200 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 7300 Klgr. über die Rechte-Oder-Uferbahn im Binnenverkehr, 7600 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn 10 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Uferbahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 453 400 Klgr. (gegen 358 200 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 10 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 5100 über die Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 35 100 Klgr. (gegen 37 540 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Woche gelangten in Breslau zum Versandt:

Weizen: 151 700 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr (gegen 20 000 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 91 300 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- und 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 000 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 121 300 Klgr. (gegen 61 000 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: Nichts.

Hafer: Nichts (gegen 7600 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn (in der Vorwoche Nichts)

Oelsaaten: Nichts.

Hülsenfrüchte: 4000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 2500 Klgr. in der Vorwoche).

Im Laufe des Monats Juli cr. gingen auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Breslau ein: 35 210 Klgr. Weizen, 30 850 Klgr. Roggen, 63 860 Klgr. Hafer; zum Versandt dagegen gelangten 50 187 Klgr. Weizen, 5100 Klgr. Roggen, 26 408 Klgr. Gerste und 25 400 Klgr. Hafer.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 11. August. Oberpegel 4,65 m, Unterpegel + 0,32 m.
— 12. August. Oberpegel 4,72 m, Unterpegel + 0,36 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein **Alice Gräfin Blücher**, Hr. **Hartwig v. Behr-Negendanck**, Wietzow—Torgelow. Frl. **Eleonore Zwicker**, Hr. Reg.-Baumstr. **Fritz Hoffmann**, Magdeburg—Potsdam.

Verbunden: Herr Frhr. **Theodor v. Hahn-Postenden**, Frl. **Marie** Freiin **v. Grotthus**, Hannover.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. **von Skrbensky**, Gr.-Bresa; Herrn **Berthold v. Reiswitz**, Kielbaschin; Hrn. Hptm. **Plodowski**, Rawitsch. — Ein Mädchen: Hrn. Marine-Ober-Ing. **Aßmann**, Danzig.

Gestorben: Hr. Hauptmann a. D. **Max Kerstan.** Frhr. v. **Schlotheim**, Potsdam. Fr. Kfm. **Ida Fabian**, geb. **Zobel**, Liegnitz.

Angekommene Fremde:

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
von Wichelhaus, Rttgtsbs., Norok. Bodenstein, Rgbs., Raake. Saltery, Partic., Braunau. Frau Förster, Rentnerin, Leipzig. Hofmann, Fbkt., Zytomir. Kluge, Kfm., Dessau. Müller, Rent., Posen. Kniebig, Kfm., Berlin. Siebert, Fabrik-Besitzer, Hamburg. Heukeshoven, Kfm., Coblenz. Stolz, Ing., Augsburg.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
v. Pstrowski, Rittergutsbes., Malkowice. Frau Rtgtsbes. v. Jesierska, nebst Töchtern, Skrilm. Frau Banquier Markuse, n. Begleitung, Berlin. Schäfer, Kfm., Elberfeld. Bernhard, Kfm., Leipzig. Nolte, Kfm., Amsterdam. Läufer, Kfm., Olmütz. Strasilla, Buchdruckereibes., Troppau. Frau Fabrikbes. Suckert, n. Tochter, Oberlangenbielau. Fuhrmann, Kfm., Leipzig. Cohn, Kfm., Berlin. Goldtrée, Kfm., Kempen.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Dr. Fieck, Arzt, n. Gem., Prag. v. Debschitz, Rgbs., Trebnitz. Pingel, Kfm., Berlin. Böhme, Kfm., Dessau. Hohberg, Amtsrath, Szepanowitz. Justen, Kfm., Aachen. Gretsch, Kfm., Offenbach. v. Pannwitz, Amtsrath, Botzanowitz.

Taußig, Kfm., Fünfkirchen. Engert, Kfm., Kreuznach.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Dr. Slawik, Rechtsanwalt, Leitomyschel. Piorkowski, Fabrikant, nebst Tochter, Berlin. Kassel, Assessor, Unna. Frau Fabrikbesitzer Haase, nebst Familie, Rybnik. Roth, Buchhalter, Berlin. Richter, Beamter, Prag. Honigbaum, Kfm., Landeshut. Blumenthal, Kfm., Berlin. Frau Kfm., Badt, Gnesen. Frau Kaufmann Rosenbaum, Ratibor. Wienskowitz, Kfm., Zabrze. Cohn, Kfm., Deschowitz. Dr. Wienskowitz, Bernstadt. Peiser, Kfm., Hirschberg. Fuchs, Kfm., Leitomyschel. Weinberger, Kfm., Nürnberg.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
v. Koczrowski, Rttgtsbs., n. Gem., Posen. Latzel, Dir., Berlin. Frau Gräfin von Zedlitz-Trützschler, Stiftsdame, n. Bed., Großen-Bohrau. Frau Caspari, n. Tochter, Czarnickau. Frau Eisenb.-Dir. Eichert, n. T., Halle a. S. Radler, Krakau. Witting, Ober-Inspector, Magdeburg. Princle, Kfm., n. Gemahl., Amerika. Birnbaum, Kfm., Wien. Buchwald, Schäferei-Dir. u. Gtsbs., Culm i. L. Reimann, Pfarr., Willunen. Andrener, Kfm., Pillkallen. Kühl, Gerichts-Assess., n. S., Posen. Döbeli, Chemik., Moskau.

Pergheim, Kfm., Prag. Krause, Fbkbs., Wien. Böhm, Kfm., Berlin. Fischer, Kfm., Landeshut. Zimmermann, Kfm., Berlin. Sturm, Kfm., Oderberg.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Rosse, Ob.-Amtm., Oppeln. Starost, Pfarrer, Lüben. Dr. Hauschild, prakt. Arzt, Albendorf. Simon, Apothekenbes., Wünschelburg. Frl. Spillmann, Albendorf. Frau Riedel, Priv., Albendorf. Frau v. Jaruzelska, n. T., Kalisch. Weinberg, Amtsr., Reichenbach. Haselbach, Brauereibesitzer, Namslau. Strauß, Kfm., Wiesbaden. Hartmann, Kfm., Chemnitz. Sigl, Kfm., Wien. Kunde, Kfm., Pirna. Ersleben, Ingen., Prag. Frl. M. Ersleben, Landskron. Frl. L. Ersleben, Landskron. Juretzka, Fabrikant, n. Fr., Beuthen. Picha, Priv., Jicin. Frau Rent. Picha, n. Tocht., Jicin.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Kirchner, Baumstr., Namslau. Damm, Kfm., Hamburg. Zakowski, Pfarrer, Rehden. Nelzer, Partic., Patschkau. Chylla, Lehrer, nebst Fam., Antonienhütte. Frau Gutsbes. Lesser, nebst Tochter, Altenhayn. Kantelberg, Gerichtsrath, n. Gemahlin, Gnesen. Krzyzanek, Besitzer, Posen. Reginek, Holzhändl., Döbern. Kaleski, Conditor, Neisse.

Courszettel der Breslauer Börse vom 12. August 1886.

Wechsel-Course vom 11. August.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,75 G
do. do.	2½	2 M.	168,25 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,38 G
do. do.	2½	3 M.	20,315 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,90 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	197,70 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,30 bzG
do. do.	4	2 M.	160,20 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,00 B	107,00 B
Prss. cons. Anl.	4	105,90 bzB	105,90 bz
do. do.	3½	103,60 B	103,55 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 G	101,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,30 bz	104,25 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,70 B	101,65 B
do. Lit. A.	3½	100,70à60 bz	100,75 bzG
do. Lit. C.	3½	100,60à70 bzB	100,75 bzB
do. Rusticale	3½	100,60à70 bzB	100,75 bzB
do. altl.	4	101,20 bz	101,20 G
do. Lit. A.	4	101,20 bz	101,20 G
do. do.	4½	101,80 B	101,60 G
do. Rustic. II.	4	101,20 bz	101,25 G
do. do.	4½	101,90 B	101,90 bz
do. do. Lit. C. II.	4	101,20 bz	101,20 bzG
do. do.	4½	101,80 B	101,20 G
do. do. Lit. B.	4	—	101,60 G
Posener Pfdbr.	4	101,90 G	101,90à2,00 bzB
do. do.	3½	100,10 bz	100,15 bzB
Rentenbr., Schl.	4	105,00 G	104,95à5,05 bz
do. Landesc.	4	102,75 B	102,75 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 G	103,25 B
do. do.	4½	101,95 B	101,80 G
Centrallandsch.	3½	100,25 B	100,30 B

Inländische u. ausländische Hypotheken Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,05 B	99,00 bz
rz. à 100	4	102,70 bz	102,75 B
do. do. rz. à 110	4½	111,25 G	111,25 G
do. do. rz. à 100	5	—	105,25 B
do. Communal.	4	102,70 B	102,70 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	98,50 G	98,50 etw.bzG
Bresl. Strssb. Obl	5	102,00 G	102,00 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Gw. Ob.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	101,10 B	101,10 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	94,00 B	94,25 etw.bz

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	98,00 G	98,10 bzB
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	70,00 bzB	70à69,90 bz
do. do. A.-O.	4⅕	70,00 bzB	69,90 G
do. Pap.-R. F./A	4⅕	69,00 G	69,25 bzG
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,00 G	118,00 G
Ung Gold-Rente	4	88,60 bz per 13. d. M. 88,50 bz	88,70à55 bz
do. Pap.-Rente	5	77,10à7,00à7,10 bzG	77,25 bzB
Krak.-Oberschl.	4	101,10 G	101,10 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,35 G	57,40 bz
do. Pfandbr.	5	62,20 G	62,30 bzG Ser. V. 61,70 bz
Russ. 1877 Anl.	5	102,25 B	102,25 B
do. 1880 do.	4	88,50 bz	88,85à90 bz
do. 1883 do.	6	113,50 B	113,90 B
do. 1884 do.	5	100,40 B	100,50 B
Orient-Anl. E. I	5	—	—
do. do. II.	5	61,75 B	62,00 G
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,60 B	100,60 B
Rumän. Oblig.	6	107,20 bzB	107,30 B
do. amort. Rente	5	98,00 bzG	98,10 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,00 B	conv. 15,00 B
do. 400 Fr.-Loose	—	33,00 B	33,00 B
Serb. Goldrente	5	80,60 B	80,80 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Wrsch. St. P.	5	1⅔	69,00 B	69,00 B
Dortm.-Gronau	4	4 5/6	71,75 B	72,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	2⅓	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	7½	99,00 B	99,00 B
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	abg. 103,05 G	abg. 103,05 bz
do. D. E. F.	4	(abg. 103,05 G)	(abg. 103,05 bz)
do. G. H.	4	103,05 G	103,05 bz
do. Lit. J. K.	4	103,05 G	103,05 bz
do. 1876	5	103,10 G	103,05 G
do. 1879	5	abg. 3,10 G	ab. 3,05 G
Br.-Warsch. Pr	5		—
Oberschl. Lit. E.	3½	101,10 bz	101,10 G
do. D.	4	103,05 G	3,05à10 bz
do. 1873	4	103,05 G	3,05à10 bz
do. 1883	4	104,00 G	104,00 G
do. Lit. F.	4	103,00 G	3,05à10 bz
do. Lit. G.	4	103,05 bz	3,05à10 bz
Oberschl. Lit. H.	4	103,05 bz	103,05à10 bz
do. 1874	4	103,05 bz	103,05à10 bz
do. 1879	4½	106,60 G	106,60 bz
do. 1880	4	—	103,05à10 bz
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	abg. 103,05 G	abg. 103,05 bz
Oels-Gnes. Prior	4½	(abg. 103,05 G)	(abg. 103,05 bz)
R.-Oder-Ufer	4	103,00 G	103,05 G
do. do.	4	104,10 G	104,20 G

(Oberschl. Lit. D.–G., heut. Cours: A n. C abg. 103,05 G, II. abgest. 103,05 G; voriger Cours: abgest. A u. C 103,05à10 bz, abgest. II 103,05 bz)

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	5	—	—

Bank-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Brsl. Discontob.	5	5	90,00 B	90,00 etw.bzB
Brsl. Wechslerb.	5 5/6	5 5/6	102,80 bz	102,65 bzG
D. Reichsbank	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5	104,75 G	105,00 etw.bz
do. Bodencred.	6	6	116,00 bz	115,70 bz
Oesterr. Credit.	4	28/3	—	—

Fremde Valuten.

	heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	161,75 bz	161,80 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	197,90 bzG	198,10 G

Industrie-Papiere.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Bresl. Strassbh.	4	5	131,15 B	131,75 etw.bz B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	26,00 B	26,00 B
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4	5½	106,50 B	106,50 B
Donnersmrckh	4	0	28,50 B	29,00 etw.bzG
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	0	27,25 bz	28,00 B
Oppeln. Cement	4	4¾	—	—
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	1550 G
do. Leb.-V.-A.G	fr.	0	—	—
do. Immobilien	4	4¾	93,50 G	92,75 G
do. Leinenind.	4	8⅓	133,50 G	133,50 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	4	98,00 B	98,00 B
Laurahütte	4	4	63,90à85 bzB	64,00 bz
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 Cpt.

Breslau, 12. August. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ︁	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛ︁	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛ︁	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛ︁	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst ℛ︁	gering Waare höchst ₰	gering Waare niedr. ℛ︁	gering Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	16	40	16	—	15	20	14	80	14	70	14	30
Weizen, gelber	16	20	15	80	14	80	14	60	14	20	14	—
Roggen	13	30	12	90	12	60	12	20	12	10	11	90
Gerste	13	20	12	60	11	60	11	—	10	70	10	2
Hafer	13	30	13	10	12	70	12	40	12	10	11	90
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ︁	feine ₰	mittlere ℛ︁	mittlere ₰	ord. Waare ℛ︁	ord. Waare ₰
Raps	18	60	17	25	15	75
Winter-Rübsen	18	—	17	—	15	75
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 ℳ

Breslau, 12. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) still, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, August 127,50 Br., September-October 127,50 Br., October-November 129,50 Br., Novbr.-December 130,50 Br., April-Mai 134,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per August 118,00 Br., August-September 116,00 Br., September-October 108,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à — Kilogr. —, per August 42,75 Br., August-September 42,25 Br., September-October 42,25 Br., October-November 42,25 Br., November-December 42,25 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. 45 000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, August 37,20 Gd. u. Br. August-September 37,20 Gd. u. Br., September-October 37,20 Gd. u. Br., October-November 37,40 Br., November-December 37,40 Br., April-Mai 38,90 bez. u. Br.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 13. August:
Roggen 127,50, Hafer 118,00, Rüböl 42,75 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 12 August: 37,20 Mark.

Magdeburg, 12. August. **Zuckerbörse.**

	12. August.	11. August.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,70—20,50	20,70—20,50
Rendement Basis 88 pCt.	19,40—19,10	19,40—19,20
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,20—16,40	17,20—16,40
Brod-Raffinade ff.	27	27
Brod-Raffinade f.	26,75—26,50	26,75
Gem. Raffinade II.	26,25—25,75	26,25—25,75
Gem. Melis I.	25	25

Tendenz am 12. August: Rohzucker behauptet, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil in Vertr. sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath in Breslau; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.